

WO DIE KUNST ZU HAUSE IST

EIN STREIFZUG DURCH WIENS KUNSTUNIVERSITÄTEN

Von Christian Seiler

Dieser Spaziergang beginnt zwischen Chrom und Samt im Café Sperl. Eine Melange oder ein großer Brauner, gestärkt aufstehen und in die Lehárgasse hinausschreiten, wo mich die lange, rotbraune Fassade des Semperdepots empfängt: Ein Stück kulturhistorisches Wien, in dem gerade die Kultur von morgen verhandelt wird.

Benannt nach seinem Architekten Gottfried Semper (1803–1879), einem Superstar seiner Zeit, hatte das heutige „**Atelierhaus der Akademie der bildenden Künste**“¹ seinerzeit die Aufgabe, die Kulissen und Ausstattungen der staatlichen Theater zu beherbergen. Über dem Tor auf Nummer 8 ist der verschnörkelte Schriftzug „Staatstheaterdepot“ noch zu lesen, aber ein Blick durch die Fenster gibt Aufschluss darüber, dass hier gerade gemalt, gestaltet, entworfen wird. In Sempers einfühlsam renoviertes Bauwerk, das einzige, das er in Wien gestaltet hat, sind Lehrende und Studierende der Kunstakademie eingezogen.

An einem Stück der Fassade hängt ein Plexiglaschild, das den Schriftzug „Wunden der Erinnerung“ trägt. Dahinter Einschläge von Maschinengewehrfeuer der Roten Armee, die dem Gebäude 1945 bei der Schlacht um Wien zugefügt wurden. Die historischen Schichten in dieser Stadt, sie sind vielfältig. Wer sie sehen möchte, kann sie fast überall sehen. Ich suche auf dieser Tour Orte auf, an denen Kunst vermittelt und gelehrt wird. Häuser, die dafür gemacht sind, zu inspirieren, Talente zu fördern, Außerordentliches entstehen zu lassen. Häuser, die eine Aura besitzen, die als kreative Inseln im Stadtleben fungieren. Diese Häuser stehen im Eigentum der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG), deren Aufgabe es ist, sich um die Erhaltung und Entwicklung dieser speziellen Orte zu kümmern.

Die Lehárgasse entlang, über den Getreidemarkt zur **Akademie der bildenden Künste**². Der prachtvolle Bau von Theophil Hansen, der 1877 eröffnet worden war, ist nach langjähriger Renovierung wieder frei von Baugerüsten und steht stolz, fast majestätisch an der Schnittstelle zwischen Getreidemarkt und Schillerplatz.

Statt Bautafeln sind am Portal der Akademie wieder Ausstellungen annonciert, und ich steige in die Gemäldegalerie im zweiten Stock hinauf, deren historisches Prunkstück das Weltgerichtstryptichon von Hieronymus Bosch ist. Hier treffen sich seit Herbst 2021 wieder klassische

und gegenwärtige Malerei und erzeugen die schöpferische Spannung, die dieses mächtige Haus beseelt und schweben lässt.

Am Café Museum vorbei gehe ich zum nahen Karlsplatz, durchquere den Resselpark, betrachte die Baustelle des Wien Museums, das langsam wieder Gestalt annimmt, gehe an der französischen Botschaft vorbei zum Schwarzenbergplatz, links Innenstadt, rechts Hochstrahlbrunnen, biege in die pittoreske Traungasse ein – kein Wunder, dass hier oft historische Wienfilme mit Pferdefuhrwerken und Zylindern gedreht werden – folge jetzt der Salesianer- und dann der Beatrixgasse, bis ich zum Anton-von-Webern-Platz komme.

Durch das offene Tor betrete ich den Campus der **mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst**³. Es ist ein Schritt in eine andere Welt. Ich höre, wie jemand sein Schlagzeug füttert. Aus dem Gebäude der ehemaligen Veterinäruniversität klingt ein luftiges Piano. Wie weggedimmt ist der Straßenlärm. Kluge architektonische Interventionen schlagen eine Brücke zwischen historischer Substanz und Gegenwart. Die Bibliothek schwebt über dem Campus. Das kunstvoll verschachtelte „Future Art Lab“ der Architekten Pichler & Traupmann ummantelt ein Klangtheater, ein Arthouse-Kino, einen Aufnahme- und einen kleinen Konzertsaal. Schönheit, die dafür gemacht ist, neue Schönheit hervorzubringen.

Durch ein Institutsgebäude gehe ich auf kurzem Weg hinaus auf die Ungargasse, von dort durch das Durchhaus des Sünnhofs hinüber zur Landstraßer Hauptstraße und über den Estepplatz zur Marxergasse. Ich nehme einen Espresso in der „Warenhandlung“, die können das gut. Dann gehe ich die Marxergasse stadteinwärts, wage mich durch die Schlucht zwischen der Mall Wien Mitte und dem Justizgebäude. Wenn Wien irgendwo New York ist, dann hier.

Hundert Meter stadteinwärts habe ich zwei ganz unterschiedliche Standorte der Universität für Angewandte Kunst im Blick: den Standort an der **Vorderen Zollamtsstraße**⁴, dessen Fassade ein überdimensionales A – wie Angewandte – ziert. Und den historischen **Schwanzers-Wörle-Anbau**⁵ an das MAK aus den Sechzigerjahren.

Beide Standorte haben grundlegende Transformationen hinter sich, ohne dass ihr Äußeres das allzu laut nach außen meldet. An der Zollamts-

straße entstand im mit Glas überdachten Innenhof ein neuer Campus, im denkmalgeschützten Schwanzers-Wörle-Bau eine flexible Grundordnung für Büros, Studios und Werkstätten, beides von Riepl Kaufmann Bammer Architektur.

Ich gehe die Fassade der Sechzigerjahre-Architektur entlang. Sie lebt. Vor ein Fenster hat jemand eine Art Vogelhaus gebaut, und im letzten Raum mit Blick auf den Wienfluss wurde eine Figur, die mit einem langen Zeigefinger auf sich selbst zeigt, an die Wand gesprüht.

Modernität hat es in Wien nie besonders leicht gehabt. Umso eindrucksvoller ist dieses gleichzeitig historische wie auch zukunftsweisende Gebäude, an dessen Stadtparkfassade nachts ein Kunstwerk des im Dezember verstorbenen Laurence Weiner projiziert werden: *Smashed to Pieces (In the Still of the Night)*.

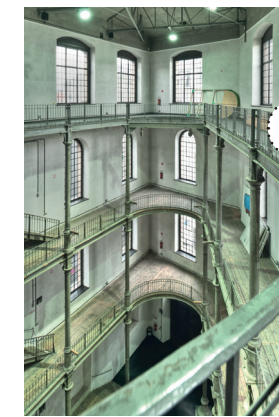
Von hier gehe ich über den Stubenring, nicht ohne der Büste von Oskar Kokoschka neben dem Haupteingang der Angewandten meine Reverenz zu erweisen. Der Weg zu **Otto Wagners Postsparkasse**⁶ ist nicht weit. Die Modernität der Sechzigerjahre trifft im Radius von hundert Metern auf die Modernität des Fin de Siècle. Die Postsparkasse mit ihrer außergewöhnlichen Formensprache und den ungewöhnlichen Materialien ist eines von Wiens ikonischen Jugendstilgebäuden – ikonisch wie auch Schwanzers Angewandte, *same same but different*.

In das Gebäude ziehen neuerdings Wissenschafts- und Kunstinstitutionen ein, Institute der Angewandten, der Johannes Kepler Universität Linz und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Bald wird der Wissenschaftsfonds FWF seinen Sitz hierher verlegen.

Ich lasse Otto Wagners Fassade einmal mehr auf mich wirken. Sie verspricht Neues, immer noch, und immer wieder.

Christian Seiler schreibt eine wöchentliche Gehen-Kolumne im Freizeit-Magazin des Kurier.

Zuletzt erschien sein Buch „Besser gehen in Wien. 89 Spaziergänge ins Innere der schönsten Stadt der Welt“.



© Harald A. Jahn

Semperdepot
Lehárgasse 6
1060 Wien
Einziges Bauwerk Gottfried Sempers (1803–1879) in Wien. Früher als Kulissendepot für die k.u.k. Hoftheater genutzt, heute Atelierhaus der Akademie der bildenden Künste.

Akademie der bildenden Künste
Schillerplatz 3
1010 Wien

Vorbildlich renovierter Prachtbau von Theophil Hansen. Hier studieren angehende Architektinnen und Künstler, täglich inspiriert von der neu gestalteten Gemäldegalerie.



© Helmut Wimmer



© Hertha Hurnaus

mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
Anton-von-Webern-Platz 1
1030 Wien

Abwechslungsreicher Campus mit „Future Art Lab“ (Bild) auf dem Areal des ehemaligen Tierospitals. Größte Musikuniversität der Welt, vorbildliche Synthese klassischer und zeitgenössischer Architektur.



© Hertha Hurnaus

Mit der Bundesimmobiliengesellschaft entlang der Wiener Kunstuniversitäten

Ein Spaziergang von Christian Seiler

90 Minuten, 8.000 Schritte



© Bruno Klomfar

Universität für Angewandte Kunst, Expositur Zollamtsstraße
Vordere Zollamtsstraße 7
1030 Wien

Ehemaliges Finanzgebäude mit korinthischer Halbsäulenordnung Richtung Wienfluss. Großzügig renoviert, kündigt es mit mutig bemalter Fassade von seiner aktuellen Bestimmung.



© Bruno Klomfar



© Bruno Klomfar

Universität für Angewandte Kunst, Schwanzers-Wörle-Bau
Oskar-Kokoschka-Platz 2
1010 Wien

Bestes Beispiel für eine zeitgemäße Erweiterung klassischer Ringstraßenarchitektur. Die Erweiterung des MAK von Karl Schwanzers aus den Sechzigerjahren sorgt für urbane Spannung.

Otto Wagner Postsparkasse
Georg-Coch-Platz 2
1010 Wien

Symbolisiert den Aufbruch des imperialen Wien in die Moderne. Hat seine Bestimmung als Bank hinter sich gelassen und ist heute Heimat für Forschung und Kunst.



© David Schreyer

BIG

www.big.at
instagram.com/bundesimmobiliengesellschaft



1
Lehárgasse
Semperdepot

2
Schillerplatz
Akademie der
bildenden Künste

3
Anton-von-Webern-Platz
mdw – Universität
für Musik und
darstellende Kunst

4
Oskar-Kokoschka-Platz
Universität für
Angewandte Kunst,
Schwanzer-Wörle-Bau

5
Georg-Coch-Platz
Otto Wagner
Postsparkasse

6